

Inka auf der Behrenburg

Nur mit Elvis!



JENNY PERGELT

JENNY PERGELT

Inka auf der Behrenburg

Nur mit Elvis!

Nur mit Elvis!

Elvira Reimann lebt mit ihrem Rauhaardackel Elvis auf Seefeldt. Nach einem Schlaganfall kommt sie in die Klinik und Elvis auf die Behrenburg. Bald steht fest, dass Elvira nicht mehr nach Hause zurückkehren wird und fortan in einem Pflegeheim leben muss. Elvira vermisst ihren Elvis und verliert vor Kummer ihren gesamten Lebensmut. Elvis geht es kaum besser. Er leidet so unter der Trennung von Elvira, dass sich Inka große Sorgen um ihn macht. Elviras Sohn Klaus und dessen Ehefrau Uta sind Inka keine große Hilfe. Klaus' Vorschlag, seine Mutter und den Hund bei sich aufzunehmen, kommt bei seiner Frau gar nicht gut an und führt zu einer ernsten Ehekrisse.

Dr. Leon Steeger, der neue Tierarzt, kann zwar mit einer guten Idee aufwarten, doch die Zusammenarbeit mit Inka gestaltet sich schwierig – und das liegt zum größten Teil an ihm. Leon sieht ein, dass es Zeit wird für ein klarendes Gespräch und vielleicht sogar für eine Entschuldigung.

Inka auf der Behrenburg

Teil 1 – Bruno und die verschwundene Braut

Teil 2 – Neustart mit Hund

Teil 3 – Nur mit Elvis!

Teil 4 – Schwesternzeit

Teil 5 – Ein Korb voller Kätzchen

Teil 6 – Besuch aus der Vergangenheit

Teil 7 – Brautkleid günstig abzugeben

Teil 8 – Freundschaft, Liebe, Lügen

Teil 9 – Ein neuer Tierarzt

JENNY PERGELT

*Inka
auf der
Behrenburg*

Nur mit Elvis!

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Copyright © der Originalausgabe 2024 by Jenny Pergelt
Alle Rechte vorbehalten.

Jenny Pergelt
c/o Block-Services
Stuttgarter Str. 106
70736 Fellbach

E-Mail: jenny-pergelt@outlook.com

Lektorat und Korrektorat: Eva Michaelsen
Covergestaltung: Dream Design – Cover and Art

ISBN: 9783819491054

Inhaltsverzeichnis

[1](#)

[2](#)

[3](#)

[4](#)

[5](#)

[6](#)

[7](#)

[8](#)

[9](#)

[10](#)

[11](#)

[12](#)

[13](#)

[14](#)

[15](#)

[16](#)

[Vorschau](#)

[Über die Autorin](#)

1

Inka hatte heute Glück. Sie erwischte einen freien Parkplatz direkt vor der Klinik. So musste sie ihren Wagen diesmal nicht weit entfernt abstellen, um anschließend durch die halbe Stadt zu laufen.

Seit Inka den Gnadenhof der Henriette-Behrenburg-Stiftung leitete, war Zeit für sie zu einem kostbaren Gut geworden. Sie besaß nie genug davon und musste deshalb äußerst sparsam damit umgehen. Trotzdem ließ sie es sich heute nicht nehmen, bei Heinz Landrath vorbeizuschauen.

Sein Herzinfarkt lag drei Wochen zurück. Die Ärzte hatten ihm bei seiner Einlieferung sofort ein paar Stents gesetzt, die seine verkalkten Herzkranzgefäße durchgängig hielten.

Anfangs hatte es so ausgesehen, als würde er schnell wieder auf die Beine kommen. Aber dann traten ein paar Komplikationen auf, die seine Verlegung in die Reha-Klinik immer wieder verzögerten und seine Geduld auf eine harte Probe stellten.

Doch seit gestern war es offiziell: Heinz durfte endlich in die Reha. In drei Tagen war es so weit und vorher wollte er noch einmal mit Inka sprechen. Den Grund dafür konnte sie sich denken.

Dr. Heinz Landrath war als Tierarzt für die Bewohner des Gnadenhofs zuständig. Zwischen ihm und der Behrenburg gab es einen ordnungsgemäßen Betreuungsvertrag, so, wie es das Gesetz vorschrieb. Ohne den Vertrag hätte Inka die behördliche Genehmigung für das Tierheim nicht bekommen.

In den letzten drei Wochen, seit Heinz in der Klinik war, hatte sich Dr. Leon Steeger um die Tiere der Behrenburg gekümmert. Heinz hatte den jüngeren Tierarzt vor einem halben Jahr als Teilhaber in seine Praxis geholt. Er wollte ruhiger treten und seine Nachfolge beizeiten geregelt wissen.

Die beiden Männer hatten sich auf Anhieb verstanden und schnell einen guten Draht zueinander gehabt. Für Inka grenzte das an ein Wunder und das hatte nichts mit Heinz zu tun. Mit ihm kamen alle gut aus. Er war umgänglich, freundlich und ein liebenswerter Mann, dem die Herzen seiner Mitmenschen zuflogen.

Doch Leon Steeger?

Inka hielt ihn für äußerst kompliziert. Ihr Verhältnis zu ihm war ... schwierig. Sie bemühte sich wirklich, mit ihm auszukommen, aber genauso gut könnte sie versuchen, während eines Handstands Eis zu essen. Es war nervenaufreibend und brachte einem nichts als Ärger und Verdruss ein.

Trotzdem war sie froh und dankbar, dass er sofort für Heinz eingesprungen war, als dieser so plötzlich ausfiel. Leon kam mindestens zweimal in der Woche zum Gnadenhof, um nach den Tieren zu sehen. Er untersuchte sie, verabreichte ihnen die erforderlichen Impfungen und versorgte sie medizinisch, falls es nötig war.

Ja, Inka war ihm wirklich sehr dankbar, doch leiden konnte sie ihn deswegen noch lange nicht.

Sie hatte die kardiologische Station erreicht und blieb kurz vor Heinz' Zimmertür stehen, um einmal tief durchzuatmen. Ihre Unterhaltung würde sich mit großer Wahrscheinlichkeit um den Gnadenhof drehen. Heinz machte sich vermutlich Sorgen, ob Leon und sie zurechtkamen oder ob die Versorgung der Tiere litt, wenn sie sich ständig stritten. Diese Sorgen wollte sie ihm nehmen.

Ganz egal wie unsympathisch sie den neuen Tierarzt fand, ihre Tiere würden darunter niemals leiden.

Sie klopfte an die Tür und hörte kurz darauf sein kräftiges »Herein«. Als sie zu ihm ging, fiel ihr auf, wie erholt er aussah. Die Erschöpfung war aus seinem Gesicht verschwunden und seine Haut hatte wieder einen gesunden Farbton angenommen.

»Sie sehen sehr gut aus«, sagte sie nach der Begrüßung.

»Und genauso fühle ich mich auch«, erwiderte er strahlend. »Ich bin gesund und voller Energie. Es wird allerhöchste Zeit, dass ich aus der Klinik komme.« Er zwinkerte ihr zu. »Ich kann die vielen Weißkittel und das Klinikessen kaum noch ertragen.«

»So schlimm?«, fragte Inka mitleidig.

»Nein, eigentlich nicht«, lachte er gutmütig. »Ich übertreibe mal wieder. Das Essen ist ganz in Ordnung, auch wenn es mit den leckeren Sachen meiner Moni nicht mithalten kann. Und was die Ärzte angeht: Sie geben ihr Bestes und ich verdanke ihnen mein Leben. Trotzdem möchte ich sie niemals wiedersehen.« Er seufzte und das Strahlen verschwand aus seinem Gesicht. »Mir reichen die beiden Infarkte, die ich hatte. Den letzten habe ich nur knapp überlebt und auf einen dritten möchte ich es nicht ankommen lassen. Deshalb muss ich mein Leben grundlegend ändern. Das verstehst du doch, oder?«

»Äh ... ja, natürlich.« Sie vermutete, dass es ihm dabei nicht nur um mehr Bewegung und gesünderes Essen ging.

»In den letzten Wochen habe ich viel mit Moni geredet. Sie macht sich große Sorgen um mich und hat Angst, mich zu verlieren. Wir wollen mehr Zeit miteinander verbringen. Niemand von uns weiß, wie viel uns davon noch bleibt.«

»Das klingt nach einem guten Plan. Mit den Menschen, die einem am Herzen liegen, kann man gar nicht genug Zeit verbringen.«

Heinz nickte bedächtig. »Genau deshalb haben wir auch beschlossen, die Kinder in Portugal zu besuchen. Sie besitzen ein kleines Gästehaus, in dem wir wohnen können. Sobald ich aus der Reha raus bin, soll es losgehen.«

»Das ist toll«, sagte Inka. Sie ahnte, was Heinz gerade andeutete, doch noch hoffte sie, sich zu irren. »Sie und Moni freuen sich bestimmt schon auf ein Wiedersehen mit Ihren Kindern und den beiden Enkeln.«

»Ja, in den letzten Jahren haben wir sie nur selten zu sehen bekommen.« Heinz wurde noch ernster. »Inka, ich weiß nicht, wann wir zurückkommen werden. Vielleicht bleiben wir ein paar Wochen dort, vielleicht auch einige Monate. Du weißt, was das für dich und den Gnadenhof bedeutet.«

Inka nickte niedergeschlagen. Heinz Landrath stieg aus dem Betreuungsvertrag aus und sie brauchte einen neuen Tierarzt, der für ihn übernahm.

»Ich habe bereits mit Leon gesprochen«, sprach er weiter, als sie nichts sagte. »Er vertritt mich ja nun schon eine ganze Weile und weiß auf der Behrenburg gut Bescheid. Es wäre also das Beste, wenn er meinen Vertrag übernimmt.«

Natürlich wäre es das Beste. Zumindest für die Tiere. Leon Steeger war ein kompetenter Tierarzt und kam mit seinen tierischen Patienten prima klar. Und nur darauf kam es ja an. Es ging hier nicht um sie, sondern nur um die Tiere.

Also schluckte Inka ihre vielen Bedenken hinunter und schaffte nun sogar ein Lächeln. »Ich kann Ihre Entscheidung, die Arbeit aufzugeben, sehr gut verstehen. Ihre Gesundheit geht vor und es ist schön, dass Ihre Familie bald mehr von Ihnen hat.«

»Ich bin froh, dass du das so siehst. Und was sagst du zu meinem Nachfolger?«

»Was sagt *er* denn dazu?«, wischte sie einer Antwort aus. »Wäre er überhaupt bereit, in den Vertrag einzusteigen?«

»Ja, er hat sofort zugestimmt. Ich brauchte ihn also nicht zu überreden. Auf ihn kommt viel Arbeit zu. Er muss die Praxis allein weiterführen und zusätzlich noch die Behrenburg übernehmen.« Heinz zögerte kurz, bevor er behutsam fortfuhr. »Ich hoffe sehr, dass du dein Engagement zu schätzen weißt.«

Inka sah ihn überrascht an. »Wie kommen Sie darauf, dass es anders sein könnte? Hat er etwa behauptet ...«

»Nein!«, unterbrach er sie schnell. »Nein, das hat er nicht! Er hat gar nichts dazu gesagt. Ich hatte nur den Eindruck, dass du ... dass du ein paar Probleme mit ihm hast. Deshalb dachte ich, dass du nicht besonders glücklich mit dieser neuen Entwicklung bist.«

»Natürlich bin ich das nicht, aber das liegt nicht an Herrn Steeger.« Inka verzog betrübt das Gesicht. »Mir wäre es einfach lieber, wenn Sie mir erhalten blieben. Ich bin traurig, weil Sie Seefeldt verlassen.«

»Aber doch nicht für immer«, sagte er sichtlich gerührt. »Wir hängen an Seefeldt und den Leuten und auch an unserem Haus. Deshalb werden wir ganz sicher zurückkommen. Nur nicht so schnell und nicht zum Arbeiten.« Er langte zu seinem Nachtisch hinüber, auf dem ein großer Umschlag lag.

»Der ist für dich. Du findest darin meine Vertragskündigung zum dreißigsten Juni und den Betreuungsvertrag für den neuen Tierarzt. Setz dich mit Leon zusammen, um den Vertrag und alles andere durchzusprechen.«

»Okay«, sagte Inka lahm und mit hängenden Mundwinkeln.

»Er ist ein guter Mensch, dem die Tiere wirklich am Herzen liegen. Ich weiß nicht, warum du gegen ihn Vorbehalte hast, aber du

wirst sie ablegen müssen, damit eure Zusammenarbeit klappen kann.«

»Ich habe keine Vorbehalte gegen ihn. Im Grunde kenne ich ihn ja kaum.« Inka griff spontan nach Heinz Landraths Hand. »Ich gönne Ihnen Ihren Ruhestand von ganzem Herzen. Aber ...«, sie bemerkte, wie ihr die Tränen in die Augen stiegen, »aber Sie werden mir fehlen. Sie werden mir wirklich entsetzlich fehlen. Ich mag mir gar nicht vorstellen, wie es ohne Sie und Moni weitergehen soll.«

»Ach, Inka«, sagte er weich. »Wir sind doch nicht aus der Welt und in Gedanken ohnehin immer in Seefeldt.«

Inka kannte den rührigen Tierarzt schon ihr Leben lang. Als junges Mädchen hatte sie in seiner Praxis zwei Schülerpraktika gemacht. Er hatte sie unter seine Fittiche genommen und ihr die Veterinärmedizin nähergebracht. Damals hatte sie kurz darüber nachgedacht, selber Tierärztin zu werden. Doch am Ende wurde nichts daraus. Sie hatte sich dem Willen ihrer Eltern gebeugt und Betriebswirtschaft studiert.

Für den Gnadenhof und die Behrenburg-Stiftung hatte sich das später als Segen erwiesen. Ihre wirtschaftlichen Kenntnisse halfen ihr jetzt, den Hof zu führen und ihn in den schwarzen Zahlen zu halten.

Sie war zwar keine Tierärztin geworden, aber eine sehr gute Geschäftsführerin. Die Leitung des Gnadenhofs lag ihr im Blut. Sie liebte ihre Tiere und die Mitarbeiter. Und sie liebte Seefeldt, den Strand und das Meer. Ihr Leben war wundervoll und in bester Ordnung. Nun musste sie sich nur noch mit Heinz Landraths Weggang arrangieren – und einen Veterinär auf ihrem Hof dulden, den sie eigentlich ablehnte.

Als Inka den rührigen Tierarzt verließ, fühlte es sich fast wie ein Abschied für immer an.

Traurig ging sie zu ihrem Wagen zurück.

Sie setzte sich hinters Lenkrad und legte den Umschlag mit dem Vertrag auf den Beifahrersitz. Nachdenklich betrachtete sie ihn eine Weile. Schließlich entschied sie, dass es keinen Grund gab, mit dem Schicksal zu hadern. Natürlich war es furchtbar, Heinz zu verlieren, aber sie gönnte ihm die Zeit mit der Familie.

Inka musste dankbar sein, dass er seinen Infarkt so gut überstanden hatte und dass es bereits einen Tierarzt gab, der für ihn einsprang. Für die Tiere der Behrenburg war also gesorgt.

Alles andere würde sich schon finden. Irgendwie.